

# Die Tangente greift zur Selbsthilfe

Förderpreis für die besten Arbeiten zum Wettbewerb «Künstler gestalten Schubladen» - Vernissage an diesem Samstag

Die Tangente in Eschen, Jazz-Club und Galerie in einem, greift zur Selbsthilfe. Nachdem gefunden wurde, dass in Liechtenstein zu wenig für junge Künstler getan wird, hat die Tangente einen Wettbewerb ausgeschrieben. Diesen Samstag, den 24. Oktober ist es soweit: drei Juroren aus St. Gallen, Hinwil und Feldkirch beraten über die Vergabe der Preise. Zur Vernissage und Bekanntgabe der Preisträger um 19 Uhr ist jedermann herzlich eingeladen.

Die Benachteiligung der bildenden Künstler hat viele Gesichter. Zum einen sind Anfängern Wettbewerbe am öffentlichen Bau meist verschlossen. Zum anderen sind Galerien über Monate hinweg ausgebucht, lassen sich kaum noch auf Experimente ein und wenn noch ein Termin frei ist, muss der Künstler mit hohen Mieten und Beteiligungskosten rechnen. Auch die Tangente ist gezwungen, eine bescheidene Beteiligung zu erheben. Gewissermassen als Wiedergutmachung

wurde der Tangente-Förderpreis ins Leben gerufen, der – sofern es die finanziellen Mittel erlauben – jährlich vergeben werden soll.

Im März dieses Jahres wurden alle in Liechtenstein lebenden bildenden Künstler sowie Freunde der Tangente eingeladen, sich mit einer frei gestalteten Schublade am ersten Wettbewerb zu beteiligen. Eine Schublade ist ein Behälter, der in einem Schrank oder einem Kasten versenkt wird, wodurch sein Inhalt versteckt oder aufbewahrt ist. Die Schublade ohne dazugehörigen Schrank ist entfunktionalisiert. Sie wird zum Schaukasten. Vorgegeben war also ein solcher Schaukasten von bestimmter Breite, Höhe und vor allem Tiefe. Die dritte Dimension drängte sich auf. Der Künstler hatte die Möglichkeit, in den Rahmen hinein oder um ihn herum zu arbeiten. Der Rahmen war Begrenzung, aber auch Herausforderung, Grenzen zu überschreiten.

58 Schubladen wurden an 39 Künstler

vergeben. Der Rücklauf ist verhältnismässig hoch: es ist mit ca. 30 Exponaten zu rechnen, wobei jeder Künstler nur mit einem Werk vertreten sein kann (das aber aus mehreren Schubladen bestehen darf). Für die Jury keine leichte Aufgabe, die Preissumme von 5000 Franken gerecht zu verteilen. Als Jury-Mitglieder wurden Kunstsachverständige gewählt, die liechtensteinische Verhältnisse kaum bis gar nicht kennen, um grösstmögliche Unvoreingenommenheit zu garantieren.

Die Jury besteht aus Thomas Howeg (Kunsthändler und Verleger, Hinwil), Rudolf Hanhart (Ankaufsberater der Gotthard-Bank, St. Gallen) und Hans-Günther Rustler (Kunsthändler, Feldkirch). Sie alle haben vorwiegend mit moderner Kunst zu tun.

Man darf gespannt sein, was die mehrheitlich jungen und unbekanntenen Künstler aus ihrer Schublade gemacht haben.

## Künstler gestalten Schubladen

# Tangente-Förderpreis für die besten Arbeiten

(Eing.) – Die Tangente in Eschen, Jazz-Club und Galerie in einem, greift zur Selbsthilfe. Nachdem gefunden wurde, dass in Liechtenstein zu wenig für junge Künstler getan wird, hat die Tangente einen Wettbewerb ausgeschrieben. Am Samstag, den 24. Oktober ist es soweit: drei Juroren aus St. Gallen, Hinwil und Feldkirch beraten über die Vergabe der Preise. Zur Vernissage und Bekanntgabe der Preisträger um 19 Uhr ist jedermann herzlich eingeladen.

Die Benachteiligung der bildenden Künstler hat viele Gesichter. Zum einen sind Anfängern Wettbewerbe am öffentlichen Bau meist verschlossen. Zum anderen sind Galerien über Monate hinweg ausgebucht, lassen sich kaum noch auf Experimente ein und wenn noch ein Termin frei ist, muss der Künstler mit hohen Mieten und Beteiligungskosten rechnen. Auch die Tangente ist gezwungen, eine bescheidene Beteiligung zu erheben. Gewissermassen als Wiedergutmachung wurde der Tangente-Förderpreis ins Leben gerufen, der – sofern es die finanziellen Mittel erlauben – jährlich vergeben werden soll.

Im März dieses Jahres wurden alle in Liechtenstein lebenden bildenden Künstler, sowie Freunde der Tangente eingeladen, sich mit einer frei gestalteten Schublade am ersten Wettbewerb zu beteiligen. Eine Schublade ist ein Behälter, der in einem Schrank oder einem Kasten versenkt ist, wodurch sein Inhalt

versteckt oder aufbewahrt ist. Die Schublade ohne dazugehörigen Schrank ist entfunktionalisiert. Sie wird zum Schaukasten. Vorgegeben war also ein solcher Schaukasten von bestimmter Breite, Höhe und vor allem Tiefe. Die dritte Dimension drängte sich auf. Der Künstler hatte die Möglichkeit, in den Rahmen hinein oder um ihn herum zu arbeiten. Der Rahmen war Begrenzung, aber auch Herausforderung, Grenzen zu überschreiten.

58 Schubladen wurden an 39 Künstler vergeben. Der Rücklauf ist verhältnismässig hoch: es ist mit ca. 30 Exponaten zu rechnen, wobei jeder Künstler nur mit einem Werk vertreten sein kann (das aber aus mehreren Schubladen bestehen darf). Für die Jury keine leichte Aufgabe, die Preissumme von 5'000 Franken gerecht zu verteilen. Als Jury-Mitglieder wurden Kunstsachverständige gewählt, die liechtensteinische Verhältnisse kaum bis gar nicht kennen, um grösstmögliche Unvoreingenommenheit zu garantieren. Die Jury besteht aus Thomas Howeg (Kunsthändler und Verleger, Hinwil), Rudolf Hanhart (Ankaufsberater der Gotthard-Bank, St. Gallen) und Hans-Günther Rustler (Kunsthändler, Feldkirch). Sie alle haben vorwiegend mit moderner Kunst zu tun.

Man darf gespannt sein, was die mehrheitlich jungen und unbekanntenen Künstler aus ihrer Schublade gemacht haben.

Liechtensteiner Vaterland

Samstag, 24. Oktober 1981